



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gotisches Musterbuch

Statz, Vinzenz

Leipzig, 1905

Altäre, Lettner und Chorschranken.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97687)

Altäre, Lettner und Chorschranken.

Unter den altchristlichen Altären lassen sich drei Grundformen erkennen.

1) Der einfache Stein, anklingend an den Opferaltar der Römer oder Juden. Eine gewisse Beziehung zwischen dem heidnischen Opferaltar und dem christlichen Altar läßt sich nicht in allen Fällen abweisen, da es sogar erweislich ist, daß römische Opfersteine zur Herrichtung kleiner Altäre verwendet sind.

2) Der Tisch, welcher in Zusammenhang gebracht wird mit den Agapen oder Liebesmahlen der ersten Jahrhunderte.

3) Das Grab des Märtyrers, welches sich unter oder im Altar befinden kann. Im letzteren Falle nimmt der Altar die Gestalt eines Sarkophages oder richtiger einer Kiste von Tischhöhe an.

Diese drei Formen, besonders die bei den letzteren genannten, können sich vereinigen. Man könnte sogar behaupten, daß die Vereinigung aller dreier Formen zur größten Verbreitung gelangt. Der Altar, besonders der Hauptaltar, bildet vielfach einen festen Steinaufbau, der oben eine Tischplatte trägt und Gebeine oder wenigstens Reliquien eines Heiligen birgt. Kleinere Reliquien pflegte man in einer Bleischachtel in den Altar seitwärts oder oben zu versenken und durch eine kleine Steinplatte abzuschließen. Es bildet sich der Brauch aus, auf der Tischplatte die Weiskreuze einzumeißeln.

Während kleine Altäre oft vor eine Wand oder in Nischen gestellt wurden, standen die Hauptaltäre frei. Der Bischof nahm in der ersten Zeit seinen Platz sogar hinter dem Altar ein, so daß er über denselben hinweg sah. Eine Überbauung konnte in diesem Falle höchstens durch einen baldachinartigen freien Aufbau ermöglicht werden. Ein solcher hat sich in Gestalt des Ciboriums in der altchristlichen Zeit stark verbreitet, kommt aber auch zur Zeit der Gotik noch vor, es sei nur auf die reichen gotischen Ciborienaltäre in Regensburg verwiesen.

An der Wand stehenden Altären, bald aber auch frei stehenden Altären, gab man seit dem 12. oder 13. Jahrhundert gern eine auf den Tisch gestellte Rückwand „Retabulum“, die in gotischer Zeit sich oft zu einem stattlichen Aufbau entwickelte. In der Spätgotik wurde ganz besonders der Klappaltar beliebt mit plastischen Darstellungen im Innern und Malereien auf den Außenseiten der Flügel. Mit dem Hauptaltar wird auch wohl das Sakramentshäuschen verbunden, was neuerdings in der katholischen Kirche zur Regel geworden ist. In den letzten Jahrhunderten hat der Aufbau oft so große Abmessungen angenommen, daß er den Tisch fast erdrückt, er ist in evangelischen Kirchen schließlich selbst mit einer Kanzel vereinigt.

In gotischer Zeit kommen alle erwähnten Formen vor, der von Säulen getragene Tisch, der schlichte Stein oder reich architektonisch

und figürlich belebte Steinunterbau, der aus Steinplatten, Holz oder Metall (selbst Gold und Edelstein) gefertigte kastenartige Reliquienbehälter und schließlich alle denkbaren Formen des Aufbaues. Zum Studium der Entwicklungsgeschichte der Altäre sei auf die einschlägliche Literatur, besonders auf das Werk „Rohault de Fleury, La Messe“ verwiesen, welches allerdings nur die vorgotische Zeit erschöpfend und mit Liebe behandelt.

Chorschranken zur Abtrennung des Raumes für die Geistlichkeit treten schon in altchristlicher Zeit auf, sie schieben sich bisweilen bis ins Mittelschiff vor. Beim mehrschiffigen Chor umziehen sie das Mittelschiff und sind im Chorumgang oft mit bildnischen Darstellungen versehen, die Vorderwand entwickelt sich zu der reichen Form des Lettners. Als Ersatz für die zu Vorlesungen bestimmten Ambonen, aus denen sich die Kanzeln entwickelten, erhält die Lettnerwand oben einen begehren und meist durch Wendeltreppen erreichbaren Gang, von dessen Brüstung aus gesprochen werden konnte, der aber auch zur Aufstellung eines Sängerkhores oder einer kleinen Orgel dienen konnte. Unten führen durch die geschlossene oder durchbrochene Lettnerwand zwei seitliche oder eine mittlere Thür (Naumburg). Vor dem Lettner oder unter den Gewölben desselben findet meist ein Altar seinen Platz. Die Lettner zeigen oft einen großen Aufwand an ornamentaler oder figürlicher Verzierung.

Tafel 76. Altartisch aus München-Glabbad.

Fig. 1. Ansicht des Altartisches.

„ 2, 3, 4 und 6. Grundrisse von den mit gleichlautenden Zahlen versehenen Stellen des Aufzisses.

„ 5 und 7. Einzelheiten der Säulen.

Tafel 77. Hochaltar aus der Elisabethkirche in Marburg (vgl. Taf. 78).

Der Altar zeigt in der Vorderansicht drei nebeneinanderliegende Felder, von denen nur eins zur Darstellung gelangt ist.

Fig. 1. Grundriß eines Feldes.

„ 2. Ansicht des mittleren Feldes der Vorderseite mit einem Eckpfeiler.

„ 3. Seitenansicht.

„ 4. Grundriß der Eckpfeiler a in Fig. 3.

Tafel 78. Hochaltar aus der Elisabethkirche in Marburg (vgl. Taf. 77).

- fig. 1. Aufsicht der Hinterseite. Es legen sich der Hinterseite die Anfänge eines unvollendeten oder zerstörten Gewölbefeldes vor, auf dem vielleicht der Sarkophag der heiligen Elisabeth unter einem Baldachin aufgestellt werden sollte. (Die Sockel der Pfeiler dieses Baldachines sind in fig. 3 ergänzt.)
- " 2. Grundriß der Wölbanfänge g in fig. 1.
- " 3. Grundriß der Eckpfeiler (vgl. A in fig. 1 auf Taf. 77) nebst anschließender Bogengliederung und Fialenbildung. Die schraffierte Teile zeigen die Eckpfeiler des Gehäuses in der Höhe ab in fig. 2 der Tafel 77. Figur gikmnp zeigt den Grundriß des Fialenriesen bei cd, das mittlere schraffierte Sechseck den Grundriß des Stengels ef, qrst das Bogengewände, u das Wimpergenprofil, v die Wölbanfänge im Inneren des Altares, w das Wimpergenprofil der Seitenansicht.
- " 4. Einzelheiten der Eckfiale.

Tafel 79. Hochaltar aus der Wiesenkirche in Soest (vgl. Taf. 80).

- fig. 1. Grundriß des Altaraufsatzes in verschiedenen Höhen.
- " 2. Ansicht des unteren Teiles des Altaraufsatzes. Die Mitte hat ergänzt werden müssen, da hier eine Thür durchgebrochen ist, um eine auf den Altartisch gestellte Kanzel zugänglich zu machen.

Tafel 80. Hochaltar aus der Wiesenkirche in Soest (vgl. auch Taf. 79).

- fig. 1. Oberer Teil des Altaraufsatzes.
- " 2 und 3. Einzelheiten der Fialen.

Tafel 81. Altar aus der Kirche zu Frankenberg bei Marburg. Oberer Teil (vgl. Taf. 82).

Tafel 82. Altar aus der Kirche zu Frankenberg (vgl. Taf. 81) und Einzelheiten vom Lettner zu Wezlar (vgl. Taf. 83).

- fig. 1—5. Lettner zu Wezlar.
- fig. 1. Grundriß des Lettners zu Wezlar. Der aus drei Wölbefeldern bestehende Lettner zeigt an der Chorseite zwei Wendeltreppen.
- " 2. Kapitäl und Steinstufe (vgl. B in fig. 1, Taf. 83).
- " 3. Pfeilerkapitäl vom Innern des Lettners aus gesehen.
- " 4 und 5. Anfänge der Wimpergen.

fig. 6—9. Altar aus der Kirche zu Frankenberg.

- fig. 6. Aufsicht des unteren Teiles des Altares.
- " 7. Grundriß mit Gesimsgliederungen.
- " 8 und 9. Kantenblumen der Wimpergen.

Tafel 83. Lettner aus der Stiftskirche zu Wezlar (vgl. Taf. 82).

- fig. 1. Ansicht des Lettners, links von der Linie abcde Längsschnitt.
- " 2. Grundriß des Pfeilers, des Kapitälrandes fghiklmn und des Bogenanfanges.
- " 3. Grundriß des hinteren Pfeilers.
- " 4—6. Schlußsteine der Gewölbe.

Tafel 84. Lettner im Dome zu Naumburg (vgl. Taf. 85).

- fig. 1. Aufsicht des Lettners.
- " 2. Grundriß.
- " 3. Aufsicht auf den Lettner.
- " 4. Grundriß der Säulenstellung.
- " 5. Gliederung der Säulen.
- " 6 und 7. Schnitt durch den Lettner.
- " 8—11. Grundriß der hängenden Bögen und Gliederungen des Lettners.

Tafel 85. Lettner im Dome zu Naumburg. Vorderansicht des linksliegenden Teiles (vgl. Taf. 84).

Tafel 86. Lettner aus der Kirche zu Friedberg.

Der Lettner besteht aus zwei Teilen, dem eigentlichen Ectorium, das aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen dürfte, und der im 15. Jahrhundert dahinter aufgeführten Bühne, deren Pfeiler e und f die hinteren Pfeiler des Ectoriums einhalten.

- fig. 1. Grundriß, der sich links ebenso an den Schiffs Pfeiler schließt wie rechts.
- " 2. Ansicht der Westseite.
- " 3. Ansicht der Ostseite.
- " 4. Durchschnitt nach der Grundrißlinie gh.
- " 5. Grundriß der Gewände ii.
- " 6. Gewändesockel.
- " 7. Gesimsgliederung bei k.
- " 8. Gewändegliederung bei l.
- " 9. Blätter dafelbst, welche die Überleitung ins Viereck bilden.
- " 10 und 11. Ausfragungen bei m.m.
- " 12 und 13. Schlußpunkt o in fig. 3.

Tafel 87. Chorschranken aus der Kirche zu Haina (vgl. Taf. 88).

- fig. 1. Ansicht der Chorschranken.
- " 2 und 3. Kantenblume und Siebelsbefeuerung.

Tafel 88. Chorsranken aus der Kirche zu Haina (vgl. Taf. 87) und Sedile aus St. Blasien in Mühlhausen in Thüringen.

fig. 1—9. Chorsranken aus Haina.

- fig. 1. Grundriß ab in fig. 1, Tafel 87.
 " 2. Grundriß cd dgl.
 " 3. Gliederung bei e dgl.
 " 4. Sockelgliederung bei a und f dgl.
 " 5. Gliederung der Platte des Altartisches.
 " 6 und 7. Kragsteine bei g und h in fig. 1 auf Tafel 87.

fig. 8 und 9. Grundriß der Chorsranken. a ist die Westseite, c die Treppe, welche vom Chorfußboden nach dem Catorium bei d führt.

fig. 10—16. Sedile aus Mühlhausen.

- fig. 10. Vorderansicht des Sedile.
 " 11. Grundriß der Säule.
 " 12. Profil des Bogens.
 " 13. Gliederung des Sockels bei e.
 " 14. Ansicht des Sockels bei f.
 " 15. Kapitälknolle.
 " 16. Kapitäl h übereck gesehen.